Überbordende Klangphantasie
Portrait 2022: Milica Djordjević

Die Musik der serbischen Komponistin **Milica Djordjević** ist sinnlich, kraftvoll, quecksilbrig, bezaubernd, ungeheuer und im besten Sinne eine Zumutung.
Hörer:innen können sich nie vor Überraschungen sicher sein. Basis dieser Musik ist eine unbändige, überbordende Klangphantasie.

Milica Djordjević gastierte erstmals 2015 mit einem Solostück in Witten, 2018 mit einem Oktett, das von den beiden führenden Quartettformationen Arditti und JACK aus der Taufe gehoben wurde. Die serbische Komponistin, die in diesem Jahr in einem Personale portraitiert wird, wurde 1984 in Belgrad geboren, sie erlebte in ihrer Jugend die Bürgerkriege zwischen den Nachfolgestaaten Jugoslawiens und die Bombardierung ihrer Heimatstadt durch die NATO.
Ob sie ihr Weg zur Musik oder zur Malerei führen würde, war lange unklar. „Ich habe immer unglaublich viel gleichzeitig gemacht“, bekennt sie. Während ihrer Schulzeit an einem Musikgymnasium verschanzte sie sich tagelang hinter dem Klavier, um ihre Karriere als Konzertpianistin vorzubereiten. Gleichzeitig entdeckte sie ihre Liebe zum Theater, führte Regie, malte Bilder und stellte sie aus. Dennoch verließ sie mit 17 verließ sie die Schule und schrieb sich an der Musikhochschule Belgrad ein, um Komposition zu studieren. Nach Stationen in Strasbourg bei Ivan Fedele und am Pariser Ircam wechselte sie zu Hanspeter Kyburz nach Berlin, wo sie ihr Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler abschloss.
Seither arbeitet sie mit Formationen wie Ensemble Modern, Arditti String Quartet und JACK Quartet, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks oder der Pianistin Tamara Stefanovich. Sie schreibt Kammermusikwerke in verschiedenen Besetzungen vom Duo bis zum Doppelquartett, Vokalwerke und groß besetzte Orchesterkompositionen. Ausgezeichnet wurde sie mit dem Belmont Preis und dem Förderpreis der Ernst von Siemens-Musikstiftung.
Angetrieben von musikalischer Neugier befindet sich Milica Djordjević auf der permanenten Suche nach einer ganz eigenen Klangwelt jenseits von Schönklang und Harmonie. Wichtig sind für sie das Erlebnis des Elementaren, das Körperlich-Sinnliche. „Roh“ lautet eine ihrer Spielanweisungen, die anzeigt, dass es bei ihr dezidiert zur Sache geht: „Die Musik soll den Zuhörer erschüttern“.